

Ersteinst
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.

Preis vierteljährlich:
in Neue. Bürg. M. 1.20.
Durch d. Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hiezu
je 20 s. Bestellgeld.

Abonnements nehmen alle
Postämter und Postboten
überall entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 s.;
bei Auskunftserteilung
durch die Exped. 12 s.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 s.

Bei öfterer Infektion
entsprech. Rabatt.

Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Verkehr:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 117.

Neuenbürg, Freitag den 26. Juli 1907.

65. Jahrgang.

Kundschau.

Der deutsche Kaiser weilt noch auf seiner Nordlandsreise, hat aber bereits die Rückfahrt angetreten und wird wohl noch im Laufe dieser Woche wieder in der Heimat eintreffen. — Der deutsche Reichschatzsekretär Fehr. v. Stengel feierte kürzlich seinen 70. Geburtstag und wurde dazu nicht nur vom Kaiser selbst, sondern auch vom Reichskanzler in außerordentlich warmer Weise telegraphisch bzw. brieflich beglückwünscht. Der Reichskanzler sprach dabei auch noch den Wunsch aus, der Schatzsekretär möge noch viele Jahre seines Amtes walten. Mit den verschiedenen Zeitungsmeldungen, daß Fehr. v. Stengel wegen hohen Alters bald vom Amte zurücktreten werde, ist es also nichts geworden. Fehr. v. Stengel will vielmehr noch weitere Steuern, die er braucht, im Reichstag durchsetzen. Bis jetzt hört man erst davon etwas, daß die Zigarren im Verkefenswerte von mehr als 5 s mit einer Banderolensteuer belegt werden sollen und zwar progressiv je nach dem Wert der Zigarren. Möglicherweise kommt es auch noch zu einer Dividendensteuer. Wahrscheinlich werden aber nur solche Dividenden zur Steuer herangezogen werden, die erheblich über den üblichen Landeszinssfuß hinausgehen. Gegen eine solchen Verwässerung der Aktien werden freilich die nötigen Vorkehrungen zu treffen sein.

Berlin, 24. Juli. Die Meldung der Londoner Tribune, daß Kaiser Wilhelm und König Eduard Mitte August in Wilhelmshöhe zusammentreffen werden, wird von der Kreuzzeitung von amtlicher Stelle bestätigt.

Mit einem Komplott zur Ermordung des Zaren hatte sich der Untersuchungsrichter des Schwurgerichts in Petersburg zu beschäftigen. Die Voruntersuchung in dem Verfahren gegen eine Vereinigung, die sich gebildet hatte, um den Kaiser, den Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch und den Ministerpräsidenten Stolypin zu ermorden, ist jetzt beendet. Der Untersuchungsrichter übergab die Untersuchungsakten an den Staatsanwalt des Militärgerichtshofes in Petersburg, damit die Schuldigen nach den Kriegsgesetzen abgeurteilt würden. Gegen 23 Personen, von denen sich 20 in Untersuchungshaft befinden, ist das Verfahren eingeleitet, drei sind vor der Untersuchung verschwunden und nicht mehr aufgefunden worden.

Nachrichten aus Tanager besagen, daß Kaiserin jede Verbindung zwischen Mac Lean und der Außenwelt abgeschnitten habe. Dies wird dem „Bureau Neuter“ zufolge, als ernsthafte Verwicklung der Sachlage angesehen. Andererseits erhalten sich fortgesetzt Gerüchte, die freilich der Bestätigung bedürfen, daß Kaiserin seine Feste mit Mac Lean verlassen habe und vom Stamme Thomas gefangen genommen worden sei.

Die Nordamerikaner schicken nunmehr auch nach den Philippinen eine Anzahl von Schlachtschiffen und sie errichten an mehreren Punkten Hals über Kopf Befestigungswerke. In der amerikanischen Presse ist es zwar bezüglich eines möglichen Krieges mit Japan ziemlich still, aber man sieht sich in Amerika für alle Fälle vor und wirbt jetzt namentlich ohne Rücksicht auf die Kosten Matrosen für die amerikanische Kriegsflotte an.

Berlin, 24. Juli. Gegen den Intendanten Hälßen ist das Ermittlungsverfahren wegen Vergehens gegen § 175 des Strafgesetzbuchs eingeleitet. (S. v. Hälßen ist Generalintendant der kgl. Schauspiele in Berlin und Wiesbaden und gehörte dem Vertrautenkreis des Kaisers, der sich besonders die Hebung der Wiesbadener Bühne sehr angelegen sein ließ, an.)

Berlin, 24. Juli. Dem „Lokalanz.“ zufolge unternahm der lenkbare deutsch Militärballon am 23. Juli abends einen zweiten erfolgreichen Aufstieg über das Gelände der Jungfernheide bei Berlin.

Das Fahrzeug beschrieb Bogen, Kreise, hielt mitten im Lauf inne und gehorchte während 5 Stunden bis zum letzten Augenblick mit Steuer, Schraube und Motor jedem Kommando. Es wird gesagt, daß der deutsche Ballon bei der vorgestrigen ersten Auffahrt den von der „Patrie“ aufgestellten Rekord in der Fahrtdauer um 15 Minuten geschlagen habe. Andere Erfolge bewahrt die Truppe als Militärgeheimnis.

Karlsruhe, 23. Juli. Ein Berichterstatter des „Schw. B.“ schreibt über die Vorgänge gelegentlich der Schlussverhandlung im Prozeß Hau: Es hätte nur noch das Sturmkläuten und ein irgendwo in der Nähe ausgebrochenes Feuer gefehlt und das Bild einer Revolution größeren Stils wäre heute nacht fertig gewesen. Schaulente, unterstützt von berittenen Gendarmen, den blanken Säbel in der Faust, bemüht, Platz zu schaffen, doch immer und immer wieder zurückgedrängt von dem schließlich in eine gefährliche Erregung kommenden vieltausendköpfigen Publikum, welches eine sehr bedrohliche Haltung einnahm, und endlich die blühenden Uniformen der Leibgrenadiere, welche 2 Kompagnien stark angeboten werden mußten, um Ruhe zu schaffen. Zahlreiche Verwundungen, darunter der Führer der Soldaten, ein Hauptmann, welcher durch einen Steinwurf im Gesicht nicht unbedeutend verletzt sein soll, viele Verhaftungen, zerbrochene Stöße und Schirme, im Gedränge demoliert, zerrissene, beschmutzte Kleider usw., das waren die Errungenschaften des denkwürdigen Abends, der für manchen der Kubistörner noch unangenehme Folgen haben dürfte. — Viele Rätsel, die der Prozeß aufgab, bleiben ungelöst. Das dunkelste Rätsel ist aber die ganz unbegreifliche Parteinahme des Vöbels gegen die Familie Molitor und für den Angeklagten, der trotz seiner glänzenden Geistesgaben, die seine Persönlichkeit aufweist, sich als feiger, verkommener Mensch zeigte, den seine arme unglückliche Frau, eine Heldin im wahrsten Sinne des Wortes, himmelhoch überragte. Dieser skandalisierende tobende Janhagel vor dem Gerichtsgebäude! — wen ergreift hier nicht ein Ekel und ein Grauen vor den aufgewählten Volksleidschaften? Als versöhnendes Moment wirkte die Haltung der Geschworenen. Sie haben vom ersten bis zum letzten Tage in hingebender Pflichttreue ihres Amtes gewaltet und mehrfach durch selbständiges Vorgehen gezeigt, wie ernsthaft sie es damit nehmen. Unbeirrt durch das Toben der Straße und das Murren der Zuhörerenschaft haben diese Männer des praktischen Lebens ihr Schuldig gesprochen, dem Sensationsstück den Garaus gemacht und den sittlichen Ernst deutscher Rechtspflege wie einen rocher de bronze hingestellt.

Karlsruhe, 24. Juli. Die Erregung, die der Prozeß Hau hervorgerufen hat, beginnt sich zu legen. Gestern früh noch schwirrten die übertriebensten Gerüchte von einer förmlichen Straßenschlacht durch die Luft; das hat sich sehr rasch aufgelöst. Heute hieß es, Hau habe sich erhängt, aber die „Bad. Presse“ beruhigte in ihrem Mittagsblatt die Gemüter durch ein Bulletin, wonach es Hau gut geht und er zuversichtlich dem Ergebnis der Revision entgegensteht. Mehr und mehr bringen die Blätter zum Ausdruck, daß die Geschworenen das Richtige getroffen haben werden. Vor ihnen spielte sich die ganze Verhandlung ab, nicht vor dem Publikum der Straße, dessen Sympathien für Hau von einer seltsamen Gefühlsstörung zeugen. Die Straße hat aber bei der Urteilsfällung nicht mitzureden. Die Leitung des Prozesses wird im allgemeinen als sachlich und für den Angeklagten wohlwollend anerkannt, wenn schon einzelnes getadelt wird. — Lange hat der Angeklagte durch seine sonderbare Taktik, allen Erörterungen durch Schweigen aus dem Wege zu gehen, seine Position untergraben. So etwas spricht gegen einen des Mordes Verdächtigen, denn der Durchschnittsmensch versteht es nicht, daß jemand, der um seinen Kopf

kämpft, noch den Zartstinn bekunden könnte, seine innersten Gefühle vor der Öffentlichkeit zu verbergen. In Romanen erleidet der ritterliche Held lieber den Tod durch den Strang, als daß er die Dame seines Herzens profanierte, aber in Wirklichkeit spricht ein solches Verhalten immer gegen einen Angeklagten. — Als der betagte, unglückliche Vater Karl Hau's am Samstag die günstige Wendung erfuhr, die der Prozeß durch das Geständnis der Liebe seines Sohnes zu Olga Molitor genommen zu haben schien, da war der alte Herr trotz der Nachwirkungen des Schlaganfalls nach Karlsruhe gekommen, um am Montag seinen Sohn in Empfang zu nehmen. Den Sitzungssaal betrat der Vater nicht, aber im Hotel saß der schwergeprüfte Mann bis in die tiefe Nacht, und als sich nach 2 Uhr die Tür öffnete und er den Sohn in die Arme nehmen wollte, brachte man ihm das Todesurteil.

Berlin, 25. Juli. Wie der „Nat.-Ztg.“ aus Karlsruhe gemeldet wird, ist der Vater des zum Tode verurteilten Karl Hau von einem neuen Schlaganfall betroffen worden. Der Zustand des alten schwerkranken Mannes ist besorgniserregend. Die Kosten des Mordprozesses werden auf 45 000 Mark berechnet.

Eine Kritik des Hauptprozesses. Ralph Bruton, der amerikanische Anwalt Karl Hau's, äußerte über die Verurteilung Hau's, das Verfahren vor den deutschen Gerichten komme einer militärischen Folter gleich. Jede amerikanische Jury hätte Hau sicher freigesprochen; er sei das Opfer der mangelhaften Rechtszustände in Deutschland.

Frankfurt a. M., 24. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung nahm gestern abend einen Antrag, für das im Jahr 1908 hier stattfindende 11. deutsche Turnfest einen Betrag von 50 000 Mark zu bewilligen, mit großer Mehrheit an.

Fahrt für Geistliche und Lehrer. Das Programm dieser Fahrt, deren Prospekt durch die Agenturen der Hamburg-Amerika Linie überall unentgeltlich zu beziehen ist, hat eine wesentliche Bereicherung erfahren durch den Besuch des kaiserlichen Gutes Cadinen, mit seiner sehenswerten Majolika- und Terracottaabteilung. Außerdem wollen die Stadtmagistrate in Königsberg und Danzig an dem Gelingen der Fahrt mitwirken, sodaß dieselbe eine Reihe von Attraktionen aufweisen wird, die zu einer regen Beteiligung Anlaß geben dürfte. Wir wiederholen, daß der Preis von süddeutschen Orten und nach denselben zurück für die ganze Reise M. 185.— beträgt.

München, 24. Juli. Die Münchener Gastwirte planen für den Herbst eine Erhöhung des Bierpreises von 24 auf 26 s pro Liter. Wird diese Absicht verwirklicht, so steht für München eine kleine Revolution bevor.

Berlin, 24. Juli. Der „Lokalanz.“ meldet aus München: Vier halbwüchsige Burschen im Alter von 11—15 Jahren, die in Augsburg ihren Eltern durchgebrannt waren, um ein Räuberleben zu führen, lauerten bei Erding einem im Automobil daherkommenden Arzt auf und beschossen ihn. Das Automobil hielt sofort an, die Insassen erwischten einen, während die Gendarmen die anderen später verhafteten.

Vom Rheinfall, 21. Juli. Ein aufregendes Vorkommnis wird aus Schaffhausen gemeldet: Ein junger Mann hatte seine Geliebte zu einem Rendezvous auf die ob dem Fall den Strom überziehende Brücke bestellt. Das Mädchen, dem die Sache aus irgend einem Grund nicht geheimer vorkam, brachte eine Freundin mit. Zwischen dem Liebespaar kam es bald zu heftigen Auseinandersetzungen die damit endeten, daß der Bursche das ihn abweisende Mädchen über das Geländer in den Strom zu stürzen veruchte, durch energische Gegenwehr und mit Hilfe der Freundin gelang es dem Mädchen, Stand zu halten. Als der Bursche nun

sah, daß alle seine Anstrengungen vergeblich waren, sprang er plötzlich mit einem wilden Satz über das Geländer und verschwand vor den Augen der entsetzten Mädchen zwischen den Felsen des Rheinfalls. Seine Leiche wurde noch nicht gefunden.

Vom Bodensee, 25. Juli. Nunmehr kann das Projekt des Baues einer Pfänderbahn seiner Verwirklichung entgegengehen. In diesen Tagen wurden nämlich die restlichen 60 000 Kronen zu den Pfänderbahnaktien gezeichnet.

Lindau, 24. Juli. Im Schnellzug München-Lindau-Schweiz trieben in den letzten Tagen, wie das „Lind. Tagbl.“ meldet, internationale Taschendiebe ihr Wesen. Zwei Reisenden wurden Brieftaschen mit 400 bzw. 500 M Inhalt gestohlen und dem Amerikaner Rockefeller wurde eine Brieftasche mit 20 000 Pfund Sterling in Kreditbriefen lautend auf den Namen Muron et Cie.-Paris, entwendet. Die Kreditbriefe sind gesperrt.

Münster, 23. Juli. Eine rohe Gesellschaft von 6 Mann wurde von der Gendarmerie abgefaßt, als sie in der Facht Forellen mittels Dynamitpatronen tötete. Es ist dies schon mehrfach vorgekommen, weshalb sicher eine exemplarische Strafe am Platze ist.

London, 24. Juli. Aus New-York wird wird der Daily Mail gemeldet, daß der amerikanische Millionär Wilson gestern nachmittag auf offener Straße seine Begleiterin, ein junges Mädchen, mit dem er spazieren ging, erschossen hat. Eine große Menschenmenge versuchte ihn zu lynchen, der Verfolgte flüchtete in die Fabrik eines Freundes, nachdem er noch zwei seiner Verfolger niedergeschossen hatte. Dort wurde Wilson überwältigt und der Polizei übergeben.

Kopenhagen, 23. Juli. Im Dorfe Lwis bei Holstebro erhängte eine Frau drei Kinder eines Häuslers, dem sie die Wirtschaft führte, darauf ihre eigenen drei Kinder und schließlich sich selbst. Das Motiv ist Verzweiflung oder Rache, weil ihr zum 1. August gekündigt worden war.

Württemberg.

Stuttgart, 24. Juli. Die Zweite Kammer hat heute in 1¹/₂-stündiger Sitzung den Gesetzentwurf betr. Abänderung des Gesetzes vom 2. Juli 1889 zur Ausführung des Reichsgesetzes über den Unterstützungswohnsitz beraten. Es handelte sich hierbei um die Bildung der Landarmenbehörde. Die Zahl ihrer Mitglieder soll sich gemäß dem Entwurf nach der Summe bemessen, die der Umlage des Landarmenverbandes auf die ihm angehörigen Oberamtsbezirke als Grundlage dient und zwar in der Weise, daß in Bezirken mit einer der Umlage zu Grunde zu legenden Summe bis zu 150 000 M jährlich ein einziges Mitglied, in solchen mit höherer Summe aber je für volle 150 000 M, sowie für überschüssende Beträge von mehr als 80 000 M ein Mitglied zu wählen ist. Dabei darf jedoch kein Bezirk mehr als 2 Fünftel der Gesamtmitgliedzahl bestellen. Letzterer Satz allein bot den Anlaß zu den Erörterungen insofern, als in dieser Bestimmung eine Einschränkung der Rechte Stuttgarts zu

erblicken ist, das sonst in der Landarmenbehörde eine ständige Mehrheit erreichen würde. Schließlich wurde der ganze Gesetzentwurf in einfacher Abstimmung — das Haus schien nicht beschlußfähig zu sein — angenommen.

Stuttgart, 25. Juli. Die Zweite Kammer hat am heutigen Donnerstag (Jakobifeiertag) zu den abweichenden Beschlüssen der Ersten Kammer zu dem Entwurf des Hauptfinanzetats für 1907 und 1908 Stellung genommen. Das Ergebnis der etwa über eine Stunde dauernden Beratung war, daß das Haus in den meisten Fällen auf seinen früher gefaßten Beschlüssen beharrte. Den beiden Beschlüssen der Ersten Kammer, deren einer die Regierung ersucht, auch im Jagstkreis berittene Landjäger in der Landesgrenze nahegelegenen Oberämtern aufzustellen und deren anderer die Regierung ersucht, geeignete Einrichtungen zur höheren Ausbildung für den kaufmännischen Beruf an der Technischen Hochschule in Erwägung zu ziehen, wurde, und zwar letzterem nach kurzer Debatte, gemäß dem Antrag der Finanzkommission beigegeben. Dasselbe war der Fall mit einem Beschluß der Ersten Kammer, welcher die Ablösung der Holzgerechtigkeiten der Regierung zur Erwägung überweist.

Stuttgart, 24. Juli. Die Erste Kammer setzte heute die Etatsberatung fort. Beim Kapitel 122a (Staatsanzeiger) wünschte der Berichterstatter Domkapitular Moser, daß die Berichterstattung eine gute und zuverlässige, die Haltung eine objektive ist und alles Verlezende ferngehalten wird. Ferner wurde ein Antrag angenommen, die Kgl. Regierung zu ersuchen, beim Bundesrat für Prägung von Fünfmärkstücken in handlicher Form einzutreten. Zur Denkschrift des Landesverbandes der Wirte Württembergs wurde ein Antrag angenommen, wodurch Punkt 1, betreffend Abänderung der Durchschnittsberechnung nach der Erklärung des Finanzministers, die bisherige Art der Durchschnittsberechnung auf dem Verwaltungswege dahin abändern zu wollen, daß Weine im Preise von mehr als 1 M nur mit dem Betrage von 1 M in die Berechnung eingeseht werden sollen, die übrigen Punkte durch die bestehenden Vorschriften für erledigt erklärt werden. Die Etatstitel wurden sämtlich genehmigt.

Stuttgart, 25. Juli. Die Erste Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung die Bahnhofsvorlage beraten. Berichterstatter war Dr. Febr. v. König. Mitberichterstatter Professor Mörike. Das Haus trat sämtlichen Beschlüssen des anderen Hauses bei mit Ausnahme der Resolution bezüglich des Ausbaues der Nebenbahnen. (Bericht folgt morgen.)

Stuttgart, 24. Juli. Wie das Stuttgarter „Neue Tagblatt“ erfährt, wird in diesen Tagen die Entscheidung über den Platz des Hoftheaterneubaus fallen. Es gilt als sicher, daß das neue Hoftheater als Doppelbau im seitherigen Botanischen Garten errichtet wird, und zwar das Opernhaus parallel mit der Schloßgartenstraße, wobei dann die seitherige königliche Adjutantur beseitigt würde. Den Verhandlungen, die jetzt der Entscheidung nahe sind,

liegt ein Projekt von Oberbaurat v. Rheinhardt zu Grunde.

Stuttgart, 25. Juli. Wir machen auf den am Sonntag, den 28. Juli von Stuttgart nach Urach abgehenden Sonderzug aufmerksam: Hin- und Rückfahrt, Stuttgart, Sonntag früh 6.20, Urach an 8.11. Rückfahrt, Urach 8.50, Stuttgart an 10.45 abends. Preis für eine Fahrkarte von Stuttgart nach Urach und zurück beträgt in II. Klasse 3.30 M., in III. Klasse 2.30 M.

Das vorläufige Ergebnis der Berufs- und Betriebszählung vom 12. Juni 1907 in Stuttgart zeigt folgende Zahlen: Ortsanwesende: 123 706 männliche, 129 776 weibliche, zusammen 253 482; vorübergehend anwesende: 3287 männliche, 3411 weibliche, zusammen 6698; im ganzen 126 993 männl. und 133 187 weibliche = 260 180 Personen. Etwa 500 am Zähltag auf dem Truppenübungsplatz Münsingen abwesende Garnisonsangehörige sind nicht dabei mitgezählt. Bei der Zählung vom 1. Dezember 1905 hatte Stuttgart 249 296 Einwohner. Es hat also um 10 894 zugenommen.

Ehlingen, 25. Juli. Die Gesamtgemeinde zählt lt. Resultat der letzten Berufs- und Betriebszählung 29 901 Einwohner, darunter sind 14 844 männlichen und 15 057 weiblichen Geschlechts. Die erste Zahl bedeutet gegenüber 1905 eine Zunahme von 719 Personen.

Tübingen, 22. Juli. Durch Erlass der kgl. Generaldirektion der Staatseisenbahnen in Angelegenheit der Herrenberg-Tübingerbahn ist die Stadt um ein gutes Stück weitergekommen. Nachdem die Herrenberger Amtsversammlung einen Beitrag von 9000 M zum Bahnbau bewilligt dank der Bemühung unseres Oberbürgermeister Haußer. Die Stadt Tübingen leistet einen Beitrag von 5000 M und tritt den nötigen Grund und Boden an die Generaldirektion ab. Nur einen Teil der Badeanstalt behält die Stadt, soweit er nicht in den Eisenbahnplan eingeseht ist. Betreffs Form der Neckarbrücke und des Neckarforrektionsbeitrags wird dann die Generaldirektion den Wünschen der Stadt sehr entgegenkommen. Sachverständiger ist in dieser Sache Vaudirektor v. Graner. Im Zusammenhang mit diesem Fortschritt wird auch die Neckarforrektionsfrage gelöst.

Keutlingen, 25. Juli. Unter dem Geläute sämtlicher Glocken der Stadt wurde gestern nachmittag 4 Uhr der Ehrenbürger und Oberbürgermeister a. D. Julius v. Benz zu Grabe getragen. Zahlreich waren die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, sowie viele Ortsvorsteher erschienen. Am Grabe sprach u. a. Oberbürgermeister Hepp im Namen der Stadt.

Keutlingen. Um einem „dringenden Bedürfnis“ abzuhelfen, wurde mit dem Sitz in Keutlingen ein Verein ehemaliger Chinakrieger gegründet. Demselben gehören solche vom hiesigen und Tübinger Oberamt an.

Heilbronn, 25. Juli. Gestern nachmittag ist man in einer hiesigen höheren Schule in große Aufregung geraten. Der 17jährige Sohn des Hofwerkmeisters Kettler schoß sich, als ihm mitgeteilt wurde, daß er nicht verfeht werden könne, in der Schule

Im Kampf ums Glück.

Roman von G. v. Livonius.

3) (Nachdruck verboten.)
Er sah sie forschend an; ihre dunklen Augen flammten ihm entgegen; sprach aus Ihnen Begeisterung oder Triumph?

„Sie sprechen es nicht aus, aber dasselbe Motiv leitet doch ihre Handlungen“, fuhr Berta lebhaft fort. „Sagen Sie es nur gerade heraus, auch Sie verfolgen einen gewissen Zweck — Sie streben doch auch nur weiter in ihrer Kunst, um Reichtum und Ansehen zu gewinnen?“

„Möglich“, gab Kroning kurz zur Antwort; er dachte an Rhona. Ja, sie zu erringen, war sein höchstes Ziel.

Eine unheimliche Empfindung packte ihn. Verstand diese kleine, dunkeläugige Heze in seiner Seele zu lesen? Wußte sie etwas von seinen Wünschen und Hoffnungen?

Lisa Lonnay trat herzu und machte ihrem Gespräch ein Ende.

„Fräulein von Ulmen“, sagte sie, „ich komme als Abgesandter der ganzen Gesellschaft. Wollten Sie so liebenswürdig sein, das Notturmo zu spielen, welches Sie gestern im Konzert vortrugen? Graf Langsdorff war gestern verhindert, das Konzert zu besuchen. Er ist ein glühender Verehrer von Chopin und brennt vor Verlangen, Sie zu hören.“

Berta neigte lächelnd ihr dunkles Köpfchen.

„Gern, mein Fräulein, aber ich werde um Nachsicht bitten müssen — Graf Langsdorff überschätzt jedenfalls mein kleines Talent.“

Sie schickte sich an, Lisa Lonnay zu folgen; hinter dem vorgehaltenen Fächer flüsterte sie Kroning zu: „Mir macht es heute gar kein Vergnügen zu spielen, ich hätte weit lieber geplaudert, aber Graf Langsdorff ist ein Mann, dessen Wort in der musikalischen Welt etwas gilt — ich muß mit ihm zum Freunde machen.“

„Wie berechnend sie doch ist“, dachte der Bildhauer bei sich: „ich weiß nicht, soll ich es abschweulich oder entzückend finden, daß sie es so offen eingesteht?“

Berta spielte besser als am Abend vorher; sie mußte noch einiges zugeben und hatte die Bemerkung, daß Graf Langsdorff ihr ein ganz besonderes Lob aussprach.

Der alte Herr, eine in der Residenz wohlbekannte Persönlichkeit, verwickelte Berta in ein längeres Gespräch, und Kroning sah etwas verstimmt, wie liebenswürdig sich Berta gab — eine unklare Empfindung von Eifersucht beschlich ihn — über die er sich selbst wütend ärgerte. Was kümmerte ihn Berta von Ulmen? Sie war ihm doch wenig mehr als eine Fremde — warum nahm er also so lebhaften Anteil an ihrem Tun und Lassen?

Rhonas liebliches Bild stieg wieder vor seinem inneren Auge empor.

Wie tief stand diese gefallsüchtige, berechnende Berta von Ulmen in jeder Beziehung unter ihr!

War es nicht schon eine Beleidigung für Rhona, wenn er die beiden miteinander verglich?

Warum war noch immer keine Nachricht gekommen? Sofort wäre er hinausgeeilt nach Mariental, um ihr seinen Erfolg zu berichten und sich das Glück seines Herzens zu sichern.

„Morgen, morgen vielleicht“, tröstete er sich selbst; „länger kann ja die Entscheidung nicht ausbleiben.“ Aber er blieb doch aus, dieser so heiß ersehnte Bescheid, und Arnold Kroning verzehrte sich in Ungeduld.

Acht lange Tage hatte er noch zu harren, dann kam der Erfolg — er hatte den ersten Preis erhalten!

Der nächste Gedanke des Bildhauers war: „Sofort zu ihr nach Mariental!“ Er sah nach seiner Uhr. Wenn er sich beeilte, konnte er noch den Zug erreichen; er kam dann zwar zu ungewohnter Stunde nach Mariental, aber was lag daran? Heute mußte es noch sein — er konnte nicht länger warten!

Hastig machte er sich fertig und verließ seine Wohnung.

Er war kaum einige Schritte gegangen, als er von fröhlichen Stimmen angerufen wurde.

Nichtmutig wandte er sich um.

Hinter ihm kamen der Maler Lonnay, seine Tochter und Berta von Ulmen.

„Wie gratulieren, wir gratulieren!“ riefen ihm alle drei entgegen.

Wohl oder übel mußte er stehen bleiben, um ihre Glückwünsche entgegen zu nehmen. Ihm brannte

eine Kugel in den Kopf. Er wurde sterbend nach Hause gefahren, wo er auch bald der schweren Verwundung erlegen ist. Der Fall wird in der Stadt viel besprochen, wobei bekannt wird, daß der junge Mann schon am Tage vorher diesbezügliche Äußerungen gemacht hat.

Rottweil, 24. Juli. Auf den höchsten Berg der Schwäb. Alb, auf den Lemberg, dessen Gipfel infolge der eifrigen Tätigkeit der Ortsgruppe Rottweil des Albvereins mit einem Turm gekrönt worden ist, soll nun auch eine Schutzhütte, ein kleines Rasthaus gebaut werden.

In Tübingen fiel ein dreijähriges Mädchen drei Stock hoch auf eine Plattform herunter, ohne eine weitere Verletzung, als eine leichte Kopfwunde davonzutragen.

Nürtingen, 25. Juli. Ein 5-jähriges Mädchen in Kohlberg, hiesigen Oberamts, machte sich am Herbstfeuer zu schaffen, wobei seine Kleider Feuer fingen, die auch vollständig am Leibe verbrannten, so daß das Kind am ganzen Körper mit Brandwunden bedeckt wurde. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Waiblingen, 25. Juli. In unserer Nachbargemeinde Großheppach sind abermals neue Reblausherden aufgefunden worden.

Vom Gäu, 24. Juli. Der Reys, dessen Anbau immer mehr zurückgeht, wird gegenwärtig eingehemst. Der Ertrag ist überaus befriedigend.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Eisenbahnfahrplan. Von der Generaldirektion der Staatsbahnen sind bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, für den Winterdienst 1907/08 auf der Enztalbahn gegenüber dem letzten Winterdienst keine wesentlichen Änderungen beantragt worden.

Wildbad, 23. Juli. Unter den zuletzt gemeldeten 8688 Ausländern befindet sich neben dem Gesandten v. Bülow aus Rom auch Staatssekretär Kraetke, der Leiter der Reichspostverwaltung.

Feldrennach mit Pfingweiler, 20. Juli. Ergebnis der Berufs- und Betriebszählung am 12. Juni ds. Js.: 276 Haushaltungen mit 643 männlichen und 581 weiblichen, zusammen 1224 Einwohner, 256 Landwirtschafts- und 118 Gewerbetätigen, 5 Gewerbebogen.

Forzheim, 25. Juli. Die Hochflut von Gesprächsstoffen, die eine Begleiterscheinung zum Falle Hau bildete, ist auch hier so ziemlich verebbt. Hau's Thematika beschäftigten Viertelstunde und Kaffeekränzchen. Vielbesprochen wird auch der Selbstmord einer 60-jährigen Witwe, die, wie es heißt, in einer Anwendung von Lebensüberdruß, einen Strychninabsud getrunken hat.

Unterreichenbach, 22. Juli. Dem heute abgehaltenen Vieh- und Schweinemarkt wurden zugeführt: 71 Stück Rinde und Küder, 24 St. Ochsen und Stiere, 8 St. Raupen, zusammen 103 Stück. Obwohl viele Käufer und Handelsleute am Platze waren, gestaltete sich der Handel in zögernder, zurückhaltender Weise. Rinde mit Saugfäulern hatten am meisten Begehr und erzielten bis zu 520 M.;

der Boden unter den Füßen. Jede Minute war ihm kostbar, aber er kam nicht so schnell los.

Lonnay hatte allerlei zu fragen und als Kroning endlich ungeduldig bemerkte, er wolle nach Mariental und fürchte den Zug zu versäumen, meinte der Maler lachend:

„Den Zug haben Sie doch schon versäumt, nicht der schnellste Wagen kann sie mehr zur richtigen Zeit nach dem Bahnhof bringen. Verschieben Sie Ihren Ausflug für morgen; kommen Sie heute mit uns — ich führe Fräulein von Ulmen in unsere Stammkneipe — sie muß doch das hiesige Künstlerleben kennen lernen. Heute ist Damenabend, ein paar gute Freunde mit ihren Frauen kommen auch hin. Schließen Sie sich uns an, wir wollen recht vergnügt sein.“

Mit einem unterdrückten Seufzer zog Kroning seine Uhr. Ja, es war zu spät, er konnte nicht mehr nach Mariental.

Berta sah ihn spöttisch von der Seite an. „Sie werden jedenfalls erwartet“, flüsterte sie.

„Nein, ich kann den Ausflug ganz gut auf einen der nächsten Tage verschieben“, gab er zur Antwort.

Im nächsten Augenblick biß er sich heftig in die Lippen.

Hatte er nicht soeben Rhona verleugnet? Wußte er nicht, daß sie seiner harrete, daß sie seinem Kommen sehnsüchtig entgegen sah?

Nein, nein, das wußte er nicht genau — sie

beim Jungvieh wurde gegen den Schluß des Marktes noch zahlreiche Umsätze und Verkäufe gemacht, als die Eigner — wohl in Hinsicht der zu erwartenden geringen Dehndeernte — in ihren Forderungen etwas nachgaben. Milchschweine waren gefragt, aber leider keine zugeführt. Käufer nur einige Paare, die rasch und zu guten Preisen Nehmer fanden.

Dermisches.

Alkoholfreie Getränke auf der Dresdener Vogelwiese. Bislang waren auf diesem während der Festwoche von gewiß mehr als eine Million Menschen besuchten, weit bekannten Volksfeste von alkoholfreien Getränken ebenfalls — außer Kaffee — nur Limonade, Zucker-, Soda- und Selterswasser zu haben. Dies Jahr wird der Festplatz auch einen eleganten Milchpavillon erhalten.

(Zahnziehen ein „Vergnügen.“) Der Verein der Chemnitzer Zahnärzte hatte gegen einen dortigen Zahnkünstler, der sich durch Zeitungsinserate für schmerzloses Zahnziehen empfahl, Strafantrag wegen unlauteren Wettbewerbs gestellt. Der Beklagte wies aber durch Anerkennungs schreiben seiner Patienten vor dem Schöffengericht nach, daß für diese das schmerzlose Zahnziehen sogar ein Vergnügen gewesen sei. Da auch ein ärztlicher Sachverständiger schmerzloses Zahnziehen, wenn mit der nötigen Gewissenhaftigkeit vorgegangen werde, für möglich hielt, wurde der Angeklagte kostenlos freigesprochen.

Eine Seeschlange. Folgende Depesche versendet das Depeschensbureau „Herold“ ernsthaft an die Zeitungsredaktionen zur Weiterverbreitung:

„New-York, 24. Juli. Gestern kam es zwischen zwei Chauffeuren von Automobil-Konkurrenzfirmen aus Kolumbien zu einem eigenartigen Duell. Beide fuhrten mit ihren Automobilen mit größter Schnelligkeit gegeneinander. Nachdem beide Wagen zertrümmert waren, setzten sie den Kampf durch Boxerei fort, bis beide kampfunfähig waren.“ — Das ist selbst für die Hundstage ein starkes Stück. Diese Chauffeure müssen einen merkwürdig widerstandsfähigen Körperbau besitzen.

Hinrichtung mittels Elektrizität. In Ohio kam es bei der Hinrichtung eines Mörders namens White zu furchtbaren Szenen. Es waren drei elektrische Ströme notwendig, um den Mann zu töten, der gefesselt in dem elektrischen Stuhle saß. Der erste Strom von 1150 Volt genügt nicht und ein zweiter Strom versagte ebenfalls. Man ließ darauf einen Strom von dreifacher Stärke durch den Körper des sich unter furchtbaren Schmerzen windenden Delinquenten gehen. Dieser Strom genügte. Die Richter statter sagen, der Mörder sei buchstäblich zu Tode geröstet worden.

Das Neueste sind jetzt „Wasserstiefel“. Sie sind die Erfindung eines Amerikaners aus Memphis (Tennessee), namens Frederik A. Oldfield. Derselbe hat die Absicht, noch in diesem Sommer einen Versuch zu unternehmen, den Aermelkanal von Dover nach Calais mit seinen Wasserstiefeln zu überschreiten. Der aus Holz gezimmerte „Wasser-

stiefel“ mißt vier Fuß in der Länge, einen Fuß in der Breite und ist 18 Zoll tief. Eine Lederhülle, die das Deck der kleinen Fahrzeuge und die Unterschenkel des Wasserläufers bis zum Knie umschließt, soll das Eindringen der überstürzenden Wellen verhindern.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 25. Juli. Das deutsche lenkbare Militär-Luftschiff ist heute mittag zum dritten mal bei Zegel aufgestiegen und zwar im Beisein einer ungeheuren Menschenmenge. Das Motorluftschiff beschrieb auch diesmal, tabellos dem Steuer gehorchend, die gewagtesten Drehungen und Wendungen, stieg auf und abwärts, um nach Erreichung einer Höhe von etwa 1200 Meter nach mehreren glücklichen Einzelmanövern in etwa $\frac{1}{4}$ Stunden wieder glatt zu landen. Die Versuche werden täglich fortgesetzt werden.

Berlin, 25. Juli. Aus Paris wird der „Voss. Ztg.“ telegraphiert: Kriegsminister Picquart hatte Kredite zum Bau zweier weiteren lenkbaren Luftschiffe vom Typ der Patrie verlangt. Der Haushaltsausschuß der Kammer ging aber über die Ministerialforderung hinaus und bewilligte nach längerer lebhafter Erörterung aus eigenem Antrieb 300000 Fr. für ein viertes Luftschiff.

Berlin, 25. Juli. In Rauen bei Berlin hat sich gestern eine blutige Familientragödie abgespielt. Der Inhaber des Restaurants Schneider schlug seine Frau mit dem Beil nieder, veruchte seine Schwiegermutter zu erwürgen, verübte ein Sittlichkeitsverbrechen an dem Dienstmädchen, raubte 5000 M. und entflo. Schneider hatte das Etablissement im April gekauft, es ging schlecht, und es kam zu ehelichen Zwistigkeiten. Da Schneider seine Frau verfolgte, wurde er in eine Privatirrenanstalt verbracht. Am Dienstag wurde er dort als geheilt entlassen. In derselben Nacht begab er sich nach seinem Hause, zertrümmerte die Haustür mit einer Art, drang in die Schlafstube seiner Schwiegermutter, würgte die alte Frau, raubte 5000 M., drang alsdann in das Schlafzimmer seiner Frau, versuchte sie mit der Art zu erschlagen, sie wehrte sich jedoch mit dem Revolver in der Hand, drang alsdann in das Zimmer des Dienstmädchens, verübte das Verbrechen und entflo.

Berlin, 25. Juli. Die Berliner Fleischereinnung gibt bekannt, daß eine Erhöhung der Schweinepreise auf den Stand vom Sommer 1906 bevorstehen werde.

Moskau, 25. Juli. Auf der Station Reontovo an der Linie Moskau—Nischni-Nowgorod wurden 2 Beamte einer Fabrik in Reontovo, die 30000 Rubel bei sich führten, von einer 12 Mann starken, bewaffneten Bande angegriffen. Die Räuber töteten einen Beamten und flohen mit dem Gelde in der Richtung auf Moskau. Im Verlauf der Verfolgung wurden 10000 Rubel gefunden.

Briefkasten d. Red.

Ch. E., Gr.-Hdt., Douville. Besten Dank für Ihre freundl. Zusendungen.

war ja immer so ruhig, so kühl ihm gegenüber, sagte er sich gleich darauf.

Und doch gab es eine zweite Stimme in seinem Herzen, die ihm zuflüsterte: „Sie harret dein — sie sehnt sich nach dir — laß sie nicht vergeblich harren.“

Aber es blieb ihm jetzt doch nichts anderes übrig, als sich der kleinen Gesellschaft anzuschließen und den Abend statt in Mariental in der Künstlerkneipe zu verbringen.

In dem lustigen Kreis erwachte bald auch Kronings Frohsinn; er war einer der Heitersten und Uebermütigsten, und spät in der Nacht kam er heim, berauscht nicht nur von dem errungenen Erfolg, sondern auch von dem Champagner, den der unvermeidliche Graf Langsdorff ihm zu Ehren zum besten gegeben.

Zu vorgerückter Tagesstunde erwachte Kroning mit einem lächtigen moralischen und physischen Kagenjammer.

Sein erster Gedanke war Rhona; in diesem Zustand konnte er heute nicht vor sie hintreten, aber morgen, ganz gewiß, mit dem frühesten Zug fuhr er nach Mariental.

Er kam aber am nächsten Tage auch noch nicht dazu; er hatte einige dringende geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen, und so vergingen fast acht Tage, ehe er seinen Vorsatz ausführen konnte.

Endlich! An einem schönen, heiteren Frühlingstage betrat Kroning das Forstersche Haus.

Seit seinem letzten Besuch hatte sich viel ver-

ändert. Im Garten blühten Primeln und Spazintzen, die Sträucher deckte zartes neues Grün — die Natur war aus ihrem Winterschlaf erwacht, alles drängte und strebte der Sonne, dem Licht entgegen. Jögern schritt er über die Schwelle.

Eine plötzliche Unsicherheit befiel ihn. War er denn so gewiß, daß Rhona seine Neigung erwiderte, daß Herr Forster einwilligen würde, ihm seine Tochter zur Frau zu geben?

Früher hatte er nie darüber nachgedacht. Er hatte sich einfach vorgenommen, Rhona nicht eher seine Liebe zu gestehen, bis er in der Künstlerwelt eine geachtete Stellung eingenommen und an diesem Vorsatz hatte er auch getreulich festgehalten.

Nun hatte er das vorgesteckte Ziel erreicht, und doch war er nicht siegesfreudig, nicht siegesgewiß.

„Vorwärts“, murmelte er zwischen den geschlossenen Zähnen, „vorwärts, heut muß es sich entscheiden.“

Im Flur war alles still und leer; der junge Bildhauer stieg langsam die Treppe empor. Droben kam ihm das Stubenmädchen entgegen. Sie knigte und meinte, wie unglücklich sich das träre: die Herrschaften seien vor einer halben Stunde in den Wald gegangen. Leider wisse sie nicht genau Bescheid, nach welcher Richtung, doch Herr Kroning werde die Herrschaften wohl erwarten — in längstens einer Stunde seien sie wieder zurück — zur Kaffezeit sicher, denn sie hätte den Befehl erhalten, unterdessen den Tisch zu decken.

— Fortsetzung folgt. —

